Kein König – oder doch?

Vor einigen Wochen gingen in den U.S.A. viele Menschen auf die Straße unter dem Motto: No kings; also „keine Könige“.
Das ist eine Anspielung auf ihre Geschichte: die Vereinigten Staaten kämpften in ihrem Unabhängigkeitskrieg gegen die britische Monarchie. Mit ihren Demonstrationen wollten sie ausdrücken, dass sie nie wieder Könige über sich herrschen lassen wollten.
Sie meinten Könige als „blaublütige Diktatoren“, die keine Opposition zulassen und einfach nach Lust und Laune über das Leben der Menschen bestimmen.
Mit „König“, „Königin“ verbinden wir heute noch Männer oder Frauen, die Macht über andere haben, und vor den Untertanen Respekt zollen. Wobei viele Königshäuser keine politische Macht mehr haben (konstitutionelle Monarchie); zumindest aber treten sie prächtig und Ehrfurcht erheischend auf.
Aber auch ihnen gegenüber regt sich zuweilen Unwille, denn sie leben meist in großem Reichtum und heben sich oft ab vom gemeinen Volk.
Jesus wird nun auch König genannt; aber sein Königtum zeichnet sich krass ab von den Königen dieser Welt.
Seine Erscheinung ist alles andere als prächtig und Respekt fordernd. Auf den Mann, der da gefoltert, verspottet und wie ein Verbrecher gekreuzigt wird, trifft vielmehr ein Vers aus dem Buch des Propheten Jesaja zu: „Er hatte keine schöne und edle Gestalt, das wir ihn anschauen mochten“ (Jes 53,2)
Jesus aber zeigt gerade in seiner Passion sein Königtum. Denn der leidende und sterbende Herr macht das Schicksal durch, das uns Menschen aufgetragen wird. Er tut es aus Solidarität, um den Menschen in seiner letzten Not nahe zu sein. König ist man für andere, und nicht um sich seiner eigenen Glorie zu erfreuen.
Und Du gehörst nicht zu diesem König, weil Du in einem bestimmten Land lebst, unter diesen oder jenen Leuten lebst oder sonst wie gezwungen wirst.
Du bist frei, ihn als Deinen König zu erwählen.
Auch wenn heute noch etliche meinen, sie müssten dann doch Christ sein, weil um sie herum das doch „normal“ sei. Abgesehen, dass die Zeiten in unserem Land vorbei sind, dass Christsein der Norm entspricht.
Der eine Verbrecher am Kreuz wählt Jesus als seinen Herrn. „Dieser hat nichts Unrechtes getan.“ Und „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ (Lk 23, 41 – 42).
Der König Jesus zwängt sich nicht auf. Du bleibst frei, zu ihm nein oder ja zu sagen.
Ich weiß nicht, wie es ihnen geht; aber so einen lasse ich gerne König über UND für mich sein.

Herbert Cavelius, Pfr.-Kooperator